

Gemeinde

## Bad Windsheim



Jüdische Männer mit Kindern vor einer Talmudschule im DP-Lager in Bad Windsheim, Juni 1947.  
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte

Seit dem 13. Jahrhundert lebten immer wieder Juden in Windsheim, doch wurden sie Ende des 15. Jahrhunderts aus der Stadt vertrieben. Über das soziale und religiöse Leben der Windsheimer Juden ist aus dieser Zeit kaum etwas überliefert. Lediglich der Straßename "Judenhöflein" ist ein möglicher Hinweis auf ein im Mittelalter mehrheitlich von jüdischen Familien bewohntes Viertel. Zu Beginn der 1870er Jahre wurde ein "Lockal-Statut" de facto außer Kraft gesetzt, welches jüdischen Haus- und Grundbesitz untersagte. Weil zusätzlich mit der Abschaffung des Bayerischen Judenedikts 1861 die freie Berufs- und Wohnortwahl möglich wurde, zogen wieder jüdische Familien aus dem Umland nach Windsheim. Schnell kamen die notwendigen zehn Männer zusammen, es gab bereits zwei koschere Metzger in Windsheim, daher stellte man den Antrag zur Gründung einer Kultusgemeinde an die Landesregierung und wählte am 20. Mai 1877 den ersten Gemeinderat. Zehn Jahre später vergrößerte sich die Gemeinde durch die Angliederung von [Lenkersheim](#) -Ickelsheim, 1898 folgte [Kaubenheim](#)-Dottenheim.

### 19. Jahrhundert

Die Seelsorge übernahm zunächst der [Uffenheimer](#) Rabbiner David Hirsch; als dieser bereits ein Jahr später überraschend starb und die Verwesung seiner Stelle auf die umliegenden Rabbinate verteilt wurde, kam Windsheim im Jahr 1880 dauerhaft unter das Kuratel des Distriktrabbiners von [Fürth](#). Der Schulunterricht wurde nach einigem hin und her einem angestellten Lehrer, Schächter und Vorsänger namens Moritz May aus Geldersheim anvertraut. Er blieb bis 1879 im Amt, ihm folgte Samuel Strauß aus Bad Homburg. Er feierte am 7. September 1929 unter dem großen Anteil der Stadt sein 50-jähriges Dienstjubiläum und verlor erst durch die NS-Machtergreifung seine Stelle.

Von Anfang an engagierten sich Juden im sozialen Leben der Stadt. Weitaus weniger harmonisch gestaltete sich der innere Zusammenhalt; vor allem in den 1880er Jahren kam es oft zu ernsthaften Streitigkeiten, die sogar vor das Bezirksamt und den Distriktrabbiner getragen wurden. Der mangelnde Zusammenhalt war vielleicht dem Umstand geschuldet, dass die jüdische Gemeinde noch so jung war und erst zusammenwachsen musste. Ein weiterer Grund war mit Sicherheit die konstant schwierige, für alle Mitglieder belastende Finanzlage. Synagoge, Gemeindesaal, Mikwe, Friedhof und Taharahaus waren in Windsheim noch nicht vorhanden und mussten erst neu erbaut werden, damit die Kultusgemeinde überhaupt als solche existieren konnte. Dafür nahm der Vorstand Michael Haas 1878 ein Darlehen von 6.850 Mark auf, den die wenigen

jüdischen Familien – einige von ihnen galten ohnehin als mittellos – nicht zurückzahlen konnten. Letztendlich musste das Bezirksamt Uffenheim 1892 den Rest der Summe als Gemeindegeld übernehmen.

## 20. Jahrhundert

Ihre Toten bestatten die Windsheimer Juden auf dem israelitischen Friedhof in [Oberzenn](#), der 1901 durch eine Ablösezahlung in den Besitz der Gemeinden Egenhausen und Windsheim übergang. Als die Stadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein modernes Leichenhaus errichtete, musste die jüdische Gemeinde eine Mitnutzung aus religiösen Gründen ablehnen und kaufte 1905 ein Grundstück an der heutigen Ecke Nürnberger Straße / Am Schießwasen, wo sie ein bescheidenes Taharahaus errichtete.

1902 wurde Moritz Walter, von 1901 bis 1920 Erster Vorstand der Gemeinde, zu einem der acht stellvertretenden Gemeindebevollmächtigten Windsheims gewählt und saß noch in der Weimarer Republik im Gemeinderat. Im Ersten Weltkrieg kämpften vierundzwanzig jüdische Windsheimer für Deutschland, fünf von ihnen fielen, einer erlag 1922 seinen Verwundungen. Ihre Namen sind bis heute auf dem Kriegerdenkmal neben dem Rathaus eingemeißelt.

## NS-Zeit

In der Weimarer Republik entwickelte sich Windsheim zu einer Hochburg der Völkischen Bewegung. Hinzu kam, dass der Münchner Verleger Julius Lehmann 1921 die nahe gelegene Burg Hoheneck kaufte und dem „Bund Oberland“ als Veranstaltungsort überließ. Bis 1936 war die Zahl der religiös volljährigen, männlichen Gemeindeglieder durch Wegzug oder Emigration ganzer Familien auf unter zehn gesunken, ein regulärer Gottesdienst daher kaum mehr möglich.

Bereits am 28. September 1938 wurden die Windsheimer Juden überfallartig zum Verkauf ihrer Immobilien gezwungen. Von den etwa zwanzig Juden, die in Windsheim die Novemberpogrome miterlebten, gelang nur noch wenigen die Emigration. Die meisten zogen nach [Nürnberg](#), [Würzburg](#) und [Augsburg](#), von wo sie in den 1940ern nach Osteuropa deportiert und in Vernichtungslagern ermordet wurden.

## DP-Gemeinde

Im Sommer 1946 richteten die siegreichen Alliierten in der ehemaligen "Hermann-Göring-Siedlung" (heute Westsiedlung) ein Auffanglager für jüdische Displaced Persons ein. Die Wohnsituation blieb anfangs schwierig, weil die ehemaligen Bewohner der Siedlung von der geplanten Beschlagnahme ihrer Häuser erfahren hatten und die Möbel vorher größtenteils abtransportierten. Großen Anteil an der raschen Verbesserung der Lebensbedingungen hatte nicht zuletzt die UNRRA gesorgt. Das Lager wuchs bis November auf 2936 Jüdinnen und Juden in knapp 300 Wohnungen an. dazu gehörte ein Außenlager, das sich im 18 Kilometer entfernten Wildbad befand. Das Lagerleben entwickelte sich vielseitig und umfasste neben Sportvereinen und Schulen auch sechs Beträume, ein Krankenhaus und die zweimal wöchentlich erscheinende jiddische Zeitschrift "Unser Wort". Im Sommer konnten die Kinder im benachbarten [Ansbach](#) auf dem Gelände des Kinder-Kibbuz Strüth zelten. Durch zwei orthodoxe Jeschiwot (eine folgte der Lubawitscher, die andere der Klausenburger Ausrichtung) entwickelte sich Windsheim mit seinem Außenlager in Wildbad zum spirituellen Zentrum der mittelfränkischen Juden und zur größten Talmudschule in Nordbayern. Das DP-Lager Windsheim war gleichzeitig der Mittelpunkt der jüdisch-orthodoxen US-amerikanischen Hilfsorganisation Vaad Hatzala für den süddeutschen Raum. Durch die Emigration in die USA und Israel ging die Zahl der Lagerinsassen soweit zurück, dass es 1949 aufgelöst werden konnte.

## Gegenwart

Nach der Schließung des DP-Lagers gab von den verbliebenen Juden in Windsheim Anfang der 1950er Jahre ernsthafte Überlegungen zum Neubau einer Synagoge. Zur Ausführung kam es jedoch nie, weil die Zahl

potentieller Gemeindemitglieder so weit abgenommen hatte, dass eine Synagoge in Windsheim nicht länger mehr vonnöten war. Die Stadt kaufte das Grundstück und das Taharahaus von der JRSO. Das Taharahaus wurde 1953 baulich stark verändert und 1984 abgerissen. Heute steht dort eine Tankstelle.

Anlässlich des Jubiläums 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland 2021 zeigte das Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim die Sonderausstellung "[Lang gegründet - Jüdisches Franken in Stadt und Land](#)" mit begleitender Publikation. Die Ausstellung lenkte ein besonderes Augenmerk auf die vielen einst jüdischen Gebäude im Museumsareal. Am 11. Dezember wurde das Richtfest für die ehemalige Synagoge von [Allersheim](#) gefeiert, die im Ensemble "Mainfranken-Frankenhöhe" neu aufgebaut wurde.

(Patrick Charell)



Der Straßennamen "Judenhöflein" erinnert an die Ansiedelung jüdischer Einwohner in Bad Windsheim im Spätmittelalter (Aufnahme 2012).  
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

## Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	3654
Katholisch	260
Protestantisch	3299
Jüdisch	92
Sonstige	3

## Literatur

Freilandmuseum Franken Bad Windsheim / Herbert May (Hg.): Lang gegründet - Jüdisches Leben in Franken. Bad Windsheim 2022.

Barbara Eberhardt / Cornelia Berger-Dittscheid: Bad Windsheim. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 69-86.

Jim G. Tobias: Vorübergehende Heimat im Land der Täter. Jüdische DP-Camps in Franken 1945-1949. Nürnberg 2002, S. 89-96.

Horst Steinmetz / Helmut Hofmann: Die Juden in Windsheim nach 1871. Bad Windsheim 1992.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 203.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/windsheim\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/windsheim_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)  
<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/a-b/2174-bad-windsheim-mittelfranken-bayern>  
<https://www.talmud-thora.de/windsheim-1946-jeschiwot-in-der-ehemaligen-hermann-goering-siedlung/>  
<https://www.after-the-shoah.org/windsheim-juedisches-dp-lager-jewish-dp-camp/>  
<https://www.talmud-thora.de/einrichtungen/dp-camp-windsheim/>  
<https://freilandmuseum.de/entdecken/neuigkeiten-und-blogs/einzeleintrag/1700-jahre-juedisches-leben-in-deutschland-gedenktag-im-freilandmuseum-mit-richtfest-der-synagoge>



Synagoge

## Bad Windsheim

Nachdem die junge Kultusgemeinde zunächst vergeblich ein entsprechendes Mietobjekt annonciert hatte, erwarb sie notgedrungen am 4. Juni 1877 das Anwesen Nr. 395 am Hafner Markt (heute zwischen Hafenmarkt 1 und 4). Das Gebäudeensemble bestand aus einem zweistöckigen, lang gestreckten Fachwerkbau, der seine westliche Traufseite dem Hafner Markt zugewandte. Es stand in zweiter Reihe und war auch im Norden und Süden von Nachbarhäusern eingezwängt. Im Süden ragte ein kleines barockes Wohnhaus als Anbau hervor, dass sich auch durch seine Massivbauweise vom älteren Gebäude abhob. Ein großer freistehender Torbogen grenzte das Gelände vom Platz ab. Entlang der Ostseite verlief eine lange, malerische Holzgalerie, die sich zu einem kleinen Garten öffnete. Dieser Garten wurde von den Lehrern für den Privatgebrauch gepachtet, außerdem feierte man in ihm die Laubhüttenfeste.

### Geschichte

Am 21. Juni 1878 begannen die Arbeiten. Die ursprünglichen Pläne musste man gleich darauf noch einmal adaptieren, als der direkte Nachbar im Vorderhaus seine Bedenken anmeldete: Bierbrauer Ludwig Roth wandte ein, dass er auf seinem Teil des Grundstückes vielleicht eine Faßhalle bauen wolle, die der Synagoge dann das Sonnenlicht nehmen würde. Also wurden die Fenster der Synagoge weiter nach oben versetzt und auf dem Brauereigelände eine Mauer eingezogen, damit immer ein nötiger Mindestabstand für eine ausreichende Beleuchtung des Betsaales gewahrt blieb.

Aus Kostengründen mussten sich die Baumaßnahmen auf den Betsaal beschränken, der durch seine notwendige Ausrichtung nach Osten quer zur Hauptachse eingerichtet wurde. Das historische Gebäude wurde im Osten um zwei Meter verlängert und durch massive Mauern gestützt. Hier befand sich eine eingekragte Nische für den Toraschrein, zu dem zwei Stufen führten. Das Obergeschoss bekam durch neues Gebälk eine zwei Meter höhere Decke, damit die Frauenempore im Westen des Saalbaus Platz fand. Der Standort einer Bima, so vorhanden, ist unklar. Aus Platzmangel wurde 1889 noch eine zweite Empore im Norden angebracht, damit Platz für insgesamt 53 Männer und 34 Frauen zur Verfügung stand.

Über die innere Ausgestaltung gibt es keine Angaben, angesichts des sehr engen Finanzrahmens dürfte sie aber nur rudimentär gewesen sein.

Während des Novemberpogroms 1938 sollte die Synagoge durch eine Brandbombe zerstört werden, die jedoch relativ wenig Schaden anrichtete. SA-Leute demolierten daraufhin das Mobiliar und verbrannten es im Garten hinter dem Gemeindehaus. Kurz darauf wurde das Gotteshaus mit einem zynischen Verweis auf die Feuerschäden abgerissen.

In Bad Windsheimer Museen haben sich einige Relikte der Synagoge erhalten: Von SA-Leuten geraubte Sitzkissen, Teppiche und Ritualien verwahrt heute das Reichsstadtmuseum im Ochsenhof, und seit den 1980er Jahren verwahrt das Fränkische Freilandmuseum einige geschnitzte Türrahmen und Deckenbalken aus dem Gebäude.

Im Mai 1995 wurde am Haus Hafenmarkt 4 eine erste Gedenktafel enthüllt, und rund zehn Jahre später die Errichtung eines augenfälligeren Denkmals auf dem Hafenmarkt beschlossen; seit 2008 steht eine schwarze Stele in Form zweier gegeneinander verschobener Prismen vor dem Anwesen.

(Patrick Charell)

### Literatur

Barbara Eberhardt / Cornelia Berger-Dittscheid: Bad Windsheim. in: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 69-86.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/windsheim\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge](https://www.alemannia-judaica.de/windsheim_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge)



Kriegerdenkmal  
**Bad Windsheim**



Bad Windsheim, das 1928 errichtete Kriegerdenkmal mit Deutschem Roland (Aufnahme 2014).  
Copyright Wikimedia Commons / Howwi

Das in den Jahren 1926 – 1928 errichtete Kriegerdenkmal für die Gefallenen der Stadt Bad Windsheim aus den Kriegen 1870/71, 1914/18 und 1939/45 befindet sich neben dem Rathaus bzw. der Stadtkirche St. Kilian. Auf der linken Seite des großen Mahnmals steht die monumentale Statue eines Ritters mit den Inschriften: **DEN TOTEN ZUM GEDAECHTNIS** und **DEN LEBENDEN ZUR MAHNUNG**. Rechts von dieser Statue sind an einer Wand fünf Tafeln zu sehen, auf denen - nach Kriegsjahren geordnet – alphabetisch die Namen und die Todesdaten der Gefallenen der Kriege 1870/71 und 1914/18 verewigt wurden. Unter der Jahreszahl **1917** kann man den des jüdischen deutschen Soldaten **HIRSCH MAX 17. OKTOBER** , unter der Jahreszahl **1918** die von **WOLLENREICH SIEGFR. 28. MAERZ** und **STRAUSS BERNHARD 9. MAI** erkennen.



Bad Windsheim, Gedenktafel für die gefallenen des Ersten Weltkriegs mit den Namen von Max Hirsch, Siegfried Wollenreich und Bernhard Strauss (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).  
Copyright BayHStA, BS N 80 80/29-03

**Adresse**



Marktplatz 1, 91438 Bad Windsheim